

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-spaltige Zeile 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Reklamenzelle 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Aufnahmen Rabatt oder günstige Stellen-Abschlüsse. Offertenzellen oder Auskunft durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 58

Samstag, den 9. März 1918

78. Jahrgang

Fliegerangriff auf London! — Eine Rede Bonar Laws.

Die Woche.

Der Kaiser hat in seinem Telegramm an den Reichstag, worin der „böilige Sieg im Osten“ gewürdigt wird, ein paar Sätze ausgesprochen, die sich in die Seitenstimmung vieler Deutschen hineinlegen werden als ein Heilmittel gegen dunkle Schwärzungen aus der Vergangenheit. Er sagte: „Nicht das deutsche Volk mit starkem Wirklichkeitsglauben, mit unbegrenztem Glauben an sich selbst und seine Wissen, mit starkem Ehrgefühl und stolzer Freude am Vaterland an die neue Zeit und ihre Aufgaben herantritt.“ Diese Auffassung des Kaisers und ihr freudig aufstrebender Ausdruck sind zweifellos das Ergebnis vieler entscheidender Beratungen mit unseren politischen und militärischen Führern. „Weich eine Wendung durch Gottes Hülfe“, dies alte Königswort wird wiederum denkbar, wenn wir uns die alte Politik Bismarcks zurückerufen, der sich zur Zeit des Krieges mit der Bethmann-Hollweg-Partei auseinandergesetzt hatte und deren Denkweise, worin die Zerstückelung Russlands gefordert wurde, als „kühnste Utopien“ bezeichnete. Die genannten Politiker hatten gefordert, es sollten Russland die Ostprovinzen, einschließlich Petersburgs, das gesamte Polen genommen und der Rest durch eine Teilung zwischen Großbritannien und den Entente gegeben werden. Bismarck meinte, es sei unbedenklich, den Körper von 60 Millionen Großrussen in der europäischen Zukunft als ein caput mortuum zu behandeln, das man nach Belieben in jedem Winkel des Reiches von Preußen zu machen. Es ist unbegreiflich, wie der Reichstagsabgeordnete Cohen-Olsen in der „Voss. Ztg.“ schreiben kann, treffender, als es Bismarck mit diesen Worten getan habe, „Nun man den jetzt zwischen Deutschland und Russland geschlossenen Frieden nicht kennzeichnen! Was war Deutschland in der Zeit des Krieges, und was ist es heute? Auch ein Staat und Reich, das sich doch mit seinen höheren Zwecken? Gewiss, es war vielleicht nicht richtig, daß seinerzeit die weise Politik Bismarcks verlassen und Russland dadurch in den Kreis unserer Gegner gezogen wurde, — nun ist es aber doch geschieden, wir haben diesen furchtbaren Krieg mit Russland gehabt, die deutschen Schläge sind so stark gewesen, daß das alte Zarereich zerfiel! Und da sollten wir vor dem Friedensschluß nicht das Rückliegende ergreifen, die Wirkung unserer Siege, der größten, die die Geschichte kennt, wieder zerlassen und was zum Schicksal geworden ist, in anglikischer Scheu verschweigen? Wir hätten die Zerstückelung Russlands gänzlich verhindern können, es sei denn, daß wir Hindenburg gehorchen hätten, nur mit halber Kraft oder gänzlich zurückgeblieben. Warum die Ukraine künftig unser erbittertester Feind sein soll, warum wir uns vor Finnland, mit dem wir schon gleichfalls einen sehr freundlichen Friedensvertrag abgeschlossen haben, der schlimmsten Dinge versehen sollten, ist nicht einzusehen. Wenn wir nur mit starkem Staatsgefühl und Selbstvertrauen an unsere politischen Zukunftsaufgaben herantritt, werden die wahren Schattens schon fliehen! Die neue Zeit bringt neue Sorgen, aber auch ein ausgedehntes Feld neuer, leistungsfähiger Wirkensmöglichkeiten, und daß unser friedliches Streben künftig im Baltischen alte und neue Herrlichkeiten erleben lassen kann, dessen dürfen wir in der Tat, mit stolzer Freude am Vaterlande“ gedenken!

Dem Vorsitze von Drost am 8. März 1918 ist genau vor 40 Jahren der Vorsitze von San Stefano vorgegangen, der gleichfalls einen russischen Krieg beendigte. Sehen wir nicht am Beispiele Englands, wie die Freundschaften und Feindschaften wechseln? Damals hatte sich England und der russischen Expansion entgegengeteilt und den Türken die Stange gehalten. Rumänien aber erntete von Russland den Dank für seine Waffenhilfe dadurch, daß der Zar ihm Besarabien wegnahm und ihm die minder wertvolle Dobrußa dafür gab. Der Vorsitze, den wir jetzt mit Rumänien abgeschlossen haben, läßt diesem, nachdem die Dobrußa von ihm losgelöst worden ist, die Möglichkeit, die Einbuße von San Stefano wieder wettzumachen. Der Umschwung unserer deutschen politischen Interessen und Aufgaben läßt sich daran erkennen, daß Bismarck vor dem Ausdruck des russisch-türkischen Krieges mit Recht noch erklären konnte, die Balkanpolitik erfordere es nicht, daß wir auch nur die Knochen eines einzigen pommerischen Grenadiers auf's Spiel setzten! Das Wort Mitteleuropa umschließt ein völlig neues Machtverhältnis und einen gänzlich veränderten Aufgabenkreis. Es müßte noch sehr viel Donauwasser ins Schwarze Meer sich ergießen, bis das abriggebliebene Russland zu etwaigen Nebenschiffen sich der Balkanländer bedienen könnte. Eine Aeraus erfreuliche Frucht der letzten Entwicklung ist es, daß Finnland in dem Friedensvertrag eine Art Hoheitsrecht und eingeräumt hat. Es wird ohne unseren Willen keinen Teil seines Besitztums an eine fremde Macht abtreten, noch einer solchen Macht ein Servitut in seinem Hoheitsgebiet einräumen.

Der allgemeine Friede, die Schlußabrechnung mit England, wird noch große Schwierigkeiten machen. Wenn wir sie aber, was zu hoffen steht, glücklich überwinden, wer kann dann behaupten, daß bald wieder ein Nebenschiff kommen müsse! Nein, es wird, nach den Erfahrungen dieses Weltkrieges, England nicht mehr so leicht gelingen, die Völker in einen Krieg gegen uns zu ziehen. Die „Mission“ unserer deutschen Völker, von der unser Kaiser gesprochen hat, wird leblich sein, wird auf die friedliche Entwicklung und Wiederherstellung der Kultur gerichtet sein. Für die Erhaltung des Weltfriedens kann es nichts schaden, daß im Friedensvertrag

Bomben auf die englischen Küstenstädte.

Berlin, 8. März, abends. (W.B. Amtlich.) London, Margate und Sheerness wurden in der Nacht vom 7. zum 8. von mehreren Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Gute Wirkung war zu beobachten. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Folgen des Luftangriffs auf Nancy!

Bern, 7. März. Wie der „Lyon-Republicain“ aus Nancy meldet, sind infolge des letzten deutschen Luftangriffs

auf den festgestellten 20 Toten und Verwundeten noch eine Anzahl Personen unter den Trümmern verschüttet. Die Aufräumarbeiten können nur langsam gefördert werden, da man den völligen Zusammenbruch der halbzerstörten Häuser vermeiden will.

Bildung einer Moldau-Republik.

Bern, 8. März. (W.B.) „Progres de Lyon“ meldet aus Paris: Zwischen Dnestr und Pruth hat sich eine Moldau-Republik mit der Hauptstadt Kischinew gebildet.

Japans Vormarsch in Sibirien.

Amerika und Japan!

Kopenhagen, 8. März. (T.U.) Die Berlinerische Zeitung enthält durch eine Washingtoner Meldung die wirkliche Stellung Amerikas gegenüber Japan hinsichtlich der sibirischen Aktion; darnach hat Amerika nunmehr glatt abgelehnt, seine Zustimmung zu der von Japan vorgeschlagenen Befestigung Sibiriens zu geben. Eine derartige Zustimmung, russisches Gebiet zu besetzen, steht im Widerspruch zu Amerikas Kriegszielen, wie sie Wilson in seiner Botschaft als demokratisches Glaubensbekenntnis der Vereinigten Staaten, namentlich auch mit Rücksicht auf Russland, der Welt verkündet hatte. Amerika wünsche außerdem auf die Empfindlichkeit des russischen Volkes Rücksicht zu nehmen. Es könne daher nicht erwartet werden, daß Amerika weitergehen werde, als festzustellen, daß es seine Zustimmung nicht geben wird. Diesen Standpunkt werde es der japanischen Regierung mitteilen.

Der Mobilisierungskredit in Tokio bewilligt!

Genf, 8. März. Pariser Blätter melden aus Tokio, daß das Parlament den Mobilisierungskredit von einer Milliarde Yen bewilligte für militärische Sicherungsmassnahmen Japans in Korea und den benachbarten Gebieten. Von Regierungsseite wurde über eine Teilnahme japanischer Waffen an den Kämpfen in Europa keine Erklärung abgegeben.

Sieg der Maximalisten in Wladiwostok.

Lugano, 8. März. (T.U.) Nach Petersburger Meldungen sollen sich die Maximalisten in Wladiwostok eines Dossens bemächtigt und damit eine ungeheure Menge Munition erbeutet haben.

Aus der Fülle der natürlich gefürchten Entente-meldungen über Japans Wüthigkeiten in Sibirien und die Gründe, die Japan dazu veranlassen, haben sich drei Tatsachen heraus: Erstens die Vereinigten Staaten sind nicht mit Japan einig. In einer gedruckten Erklärung der Washingtoner Regierung wird hervorgehoben, daß Differenzen nur in der Ansicht über die Maßnahmen zur Unterstützung Japans beim sibirischen Vorgehen beständen. Das ist aber die Hauptsache. Japan hat nicht nur die amerikanische Regierung von seinem Vorgehen verständigt, sondern sein Vorgehen ausdrücklich als eine Angelegenheit bezeichnet, die die Vereinigten Staaten

ten nichts angeht. Dagegen erklärt Lansing, angesichts der sich ändernden Weltpolitik (diese Worte sind sehr viel sagend) könne die amerikanische Regierung sich nicht einschließen. Japan allein als Schutzmacht des fernen Ostens anzuerkennen. Zweitens: Japan und China haben den Marsch in Sibirien angetrieben, Irkutsk, Wladiwostok, und Chargin unter ihre Faust gebracht. Damit ist Japan nicht nur Beherrscherin der Küste geworden — durch Wladiwostok — sondern auch Herrin des Endteiles des sibirischen Schienenweges, der bei Chargin in der Mandchurei sich einmal auf Wladiwostok zu, das andere Mal auf den wichtigen Handelshafen Datsch zu teilt. Die Japaner scheinen an diesem Schienenstrang entlang ins Innere Sibiriens zu marschieren. Drittens: Deshalb führt Japan diese Aktion? Zuerst behaupteten die Ententeblätter, Japan wolle verhindern, daß die sibirischen Getreidevorräte in die Hände der Deutschen fielen; Japan wolle am Stillen Ozean nicht die Erleichterung einer deutschen Vorherrschaft zulassen. Dieses Argument ist für politische Kinder berechnet. Wahrscheinlicher ist, daß Japan in Sibirien einrückte, um nach dem russisch-japanischen Vertrage von 1916 die in diesem Vertrage gewährten Konzessionen sich zu sichern. Dazu gehörte das Ausbeutungsrecht der Japaner, Handels- und Schifffahrtsmonopol. Ferner war in dem Vertrage die Bestimmung enthalten, daß Russland und Japan in Sibirien mit beidseitiger Macht sich jedem Eindringen anderer Nationen widersetzen würden. Nun haben aber die Amerikaner für ihre Waffenlieferungen sich gerade in Sibirien, entlang der Bahn, am Ural und auf Sachalin während des Krieges wertvolle Konzessionen an Vergwerken usw. von den Russen verschreiben lassen. Diese Konzessionen blieben bei dem schon seit Monaten währenden stillen Handelskrieg der Japaner gegen die Amerikaner natürlich eine wirtschaftliche Schwächung und eine Hemmung der weitreichenden japanischen Pläne. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß Japan den Zug nach Sibirien unternimmt, um eine Aufhebung dieser Konzessionen zu erzwingen. Und zwar von einer selbständigen Republik Sibirien, die natürlich ebenso wie China unter japanischem Einfluß stünde. Trotzdem bleibt die Lage verworren genug. Japans Politik ist undurchsichtiger als jemals, aber die ersten Schritte Japans in Sibirien scheinen eher gegen die Entente als gegen uns gerichtet zu sein. Die weitere Entwicklung wird in den nächsten Tagen vielleicht schon eine deutlicheres Bild der japanischen Politik ergeben. Vorläufig spielt die Entente die Rolle des betrübten Lohrberbers, und wird von Zweifel in und her gerissen, ob nun Japan wirklich Ententeinteressen vertritt, oder, wie französische Blätter es in ihrer Angst offen ansplaudern, eine Politik treibt, die sich von der Entente abwendet und nach Deutschland schaut.

mit Russland auch die volle Selbständigkeit Persiens und Afghanistans gewährleistet wird! Unsere Bundesgenossen in diesem Kriege haben ihr Durchhalten nicht zu bereuen. Das nationale Ziel Bulgariens, die Weltmachung der Niederlagen und Schädigungen des letzten Balkankrieges, ist erreicht, und unser Freund, der ehemals „franke Mann“ am Bosphorus, nimmt zurück, was er bei der kriegerischen Auseinandersetzung vor vierzig Jahren verloren hatte, die Kaukasusgebiete Erzerhan, Kars und Batum. Das neueste Weltgeräusch im fernem Osten, das durch Japans Wüthigkeiten in Sibirien einzurücken, hervorgerufen wurde, wird uns kaum beschäftigen, und wir können mit kloppendem Dankgefühl sagen: „Der Herr gebot seinem Verberber, an unserer Hütte vorüberzugehen.“ Japan will, in der Erkenntnis, daß es mit Russlands Weltmachtstellung vorbei ist, in Sibirien eine Erbschaft

antreten, und es wird ihm wohl nicht schwer werden, eine Formel dabei vorzubehalten, die eine Annerkennungspolitik vertritt oder sie verdeckt — je nachdem... Spasshaft ist, daß es für seine Mission sich von der Entente erst einen schriftlichen Auftrag erteilen läßt! Es will angeblich in Sibirien wertvolle Waren- und Munitionsbestände vor der zugreifenden Hand der Deutschen schützen! England macht gute Miene zum bösen Spiel, es verbirgt mit großen Ausgaben von schmerzlichen Worten noch seine Enttäuschung und die letzte werdende Kasse — aber Wilson, dem der Japaner unmittelbar im Rücken steht, weiß es besser! Er ist aber vorläufig noch weit entfernt, uns seine wahren Gefühle zu verraten, und so motiviert er sein Abseitsstehen mit der „moralischen Wirkung auf Russland“, die sich bei einer Bewegung Sibiriens einstellen müsse, „solange die absolute Notwendigkeit der Aktion

nach nicht deutlich geworden sei. Wir sein und bleiben, wie bezeichnet auch, daß von diesem Standpunkt Japan durch England in Kenntnis gesetzt worden ist; eine direkte Auswache von Haus zu Haus wäre zu peinlich und unheilhaft!

Der Gowjet hat den Friedensvertrag gutgeheißen.

Amsterdam, 8. März. Reuter meldet aus Petersburg: Der Ausführende Hauptausschuß der Sowjets hat mit großer Stimmmehrheit den Friedensvertrag gutgeheißen. Obwohl die deutschen Bedingungen die politischen Banditen seien, ermächtigte der Ausschuss die Mitglieder des Moskauer Kongresses, für die Ratifizierung des Vertrags zu stimmen. — Gemeldet wird, daß Krikenko zurückgetreten ist, weil er mit der Politik der Volkskommissare nicht einverstanden ist.

Moskau die neue Hauptstadt.

Basel, 8. März. Das meldet aus Petersburg: Am Mittwoch trafen hier keinerlei militärische Nachrichten ein. Die Donnerstag-Morgenblätter betrachten die Feindseligkeiten als vollständig beendet. Es wird sogar telegraphiert, die Deutschen hätten Karva geräumt und sich zwölf Meilen westlich der Stadt zu befehligen begonnen. Die Räumung Petersburgs wird ohne Unterbrechung fortgesetzt. Die Verlegung des Sitzes des Rates der Volkskommissare nach Moskau scheint endgültig beschlossen zu sein. „Daily News“ schreibt: Die Archive und Geheimdokumente des Ministeriums des Innern wurden auf Befehl Lenins aus Petersburg fortgeschafft. Das Marineministerium geht nach Nischnij Nowgorod. Der Kongress der Sowjets aus ganz Russland wird in Moskau stattfinden. Es ist dies der erste Schritt, um die Regierung tiefer ins Innere Russlands zu verlegen. Dadurch wird dann die Stärke der deutschen Bedrohung gemindert. Niemand glaubt, daß der jetzt abgeschlossene Friede dauerhaft sein könne. (?) Viele erwarten, daß der Sowjet-Kongress den Friedensvertrag bekräftigen werde, andere glauben das Gegenteil; man vergesse aber nicht, daß jede Handlung gegen den Friedensvertrag den Deutschen als Vorwand zu einem neuen Angriff dienen könne. Jedermann aber sei der Ansicht, daß sofort ein stehendes Heer zusammengebracht und das alte Heer aufgelöst werden müsse. Der Eisenbahndienst ist in vollkommener Auflösung. Überall wimmelt es von demobilisierten Soldaten, von denen viele gar nicht daran denken, nach Hause zurückzukehren, und stillos hin- und herfahren. Es können Jahre vergehen, bis die Demobilisierung beendet ist und dieses zwecklose Hin- und Herreisen aufhört. Man macht jetzt die größten Anstrengungen, um ein Rotes Heer von Arbeitern zu bewaffnen und zu schulen. Lenin kam nach Petersburg mit einem Eisenbahnzug voll Gemeinen, mit denen die neuen Streitkräfte ausgerüstet werden sollen. Eine Wache von Arbeitern in rauhen Schaffeln mit Risshühnen bewacht den Zug mit mehr Hingabe und Zucht, als Lenin sie jemals bei regulären Soldaten beobachtet hat.

Der Friede mit Finnland.

In Berlin ist am Donnerstag zwischen dem finnischen Staatsrat Dr. Helet, Professor Dr. Ehrich und den Vertretern der deutschen Reichsregierung der Friede zwischen Deutschland und Finnland unterzeichnet worden, nachdem Finnland als selbständige Republik dazu rechtlich in der Lage war. Gewissermaßen ist dieser Friede mit der finnischen Partei geschlossen worden, die zu Anfang — als die Bolschewisten noch nicht ihr zugehöriges Werk in Finnland begonnen hatten — die geistliche Vertretung des finnischen Volkes war. Dieser Vertretung kommen wir — die Befegung der Alandinseln ist nur ein erster Schritt dazu — auch militärisch in ihrem Kampf gegen die rote Anarchie zu Hilfe. Deutschland ist also auch in Finnland die Vorkämpferin der Selbständigkeit der Völker und der Weltordnung gegen eine Weltumordnung der Bolschewisten.

Der Friedensvertrag bestimmt im Einzelnen, daß Finnland fortan in Frieden und Freundschaft mit Deutschland leben wird und nun Deutschland Schirmherr der finnischen Unabhängigkeit sei. Uebereinkommen mit anderen Mächten bedürfen der deutschen Genehmigung. So ist hier eine klare Lage geschaffen worden, ebenso wie in wirtschaftlichen Verträgen, die den durch den Krieg veränderten Verhältnissen Rechnung tragen. Die Alandinseln sind in finnischem Sinne geregelt. Der Vertrag drückt sich nicht nur darüber aus, aber es heißt bestimmt, daß die Alandinseln, nachdem ihr von den Russen völkerrechtswidrig errichteten Befestigungen geschleift worden sind, an Finnland zurückfallen. Schweden ist damit infolge seiner verkehrten Politik bei der Regelung der Alandinseln so gut wie ausgeschaltet, nachdem seine liberale und sozialistische Regierung das deutsche Anerbieten auf Teilnahme an den Verhandlungen abgelehnt hatte.

Finnland war schon vor dem Kriege einer der Hauptabnehmer deutscher Artikel. Seine Ein- und Ausfuhr nach Deutschland war vor dem Kriege bedeutend größer als die nach Russland. Vor allem kommt Finnland als Lieferant von Holz in Betracht.

In erster Linie berührt der mit Finnland abgeschlossene Friedensvertrag auch Schweden. Die finnische Regierung hatte in ihrem Verweigerungskampfe gegen die Fiktivität des Völkerrechts unter Berufung auf die Stammeszugehörigkeit und enge geschichtliche und kulturelle Verbindung Schweden um Hilfe angefleht. Im schwedischen Kabinett des liberalen Herrn Eden überwiegt aber der Einfluß der schwedischen Sozialisten und die Theorie besagte dem finnischen Brudervolk in dessen Existenzkampf sogar die Waffenruhe, die dem Völkerrecht nicht entgegensteht hätte. Der schwedische Jungsozialismus und Herr Branting dagegen unterstützten mehr oder minder offen die anarchischen Bestrebungen des Bolschewismus. Die Rechte in Schweden bezog sich darauf, daß ein Schatz der Selbstständigkeit Finnlands nicht nur moralische Pflicht der schwedischen Regierung sei, sondern daß auch realpolitische Gründe dazu trieben, denn das Ziel blieb die Zurückvergebung der auch Schweden bedrohenden bolschewistischen Seite und die Schaffung eines großskandinavischen Bundes. Wie veranlaßt war Finnland sogar bereit, in der Alandinselnfrage Schweden für dessen Hilfe Ansetzungen zu machen. Als aber die schwedische Regierung das finnische Brudervolk in dessen größter Not im Stich ließ, wandte sich Finnland an die deutsche Regierung, die jetzt als Schutzmacht die Garantie für Finnlands Selbstständigkeit übernommen hat und auch dadurch immer mehr als Hauptmacht Europas anerkannt, den Kampf gegen den Bolschewismus führt.

Ein russisch-finnischer Vertrag.

Stockholm, 7. März. (W.B.) Die „Postiken“ berichtet, hat durch Vertrag zwischen den revolutionären Regierungen in Petersburg und Helsingfors Russland an Finnland nördliche Gebiete abgetreten, so daß letzteres das Eismeer erreicht. Finnland hat einen kleineren Strandstreifen mit den Batterien im Einlauf nach Petersburg an Russland abgetreten.

Das schwedische „Svenska Dagblad“ meint in einem Leitartikel vom 6. März, daß die Nachricht der Stockholmer „Postiken“ über den Vertrag Finnlands mit Russland mit den Tatsachen übereinstimmt. Das Recht der roten Regierung, im Namen Finnlands zu reden, sei indessen anfechtbar, und wenn die Truppen Mannheimerms in Helsingfors ihren Einzug hatten, würde Evinhuysud wohl verschiedene Punkte korrigieren. Indessen sei es möglich, daß auch die gefällige finnische Regierung es mit Befriedigung sieht, daß eine förmliche Uebereinkunft über die Trennung des ehemaligen Jarentums und des ehemaligen Großfürstentums vorliegt, und daß die Bedingungen so günstig geworden sind. Die Bestimmung von dem Gebiet am Eismeer sei etwas dunkel, wahrscheinlich sei ein schwarzer Küstenstreifen längs der norwegischen Grenze im hohen Norden gemeint, vielleicht auch die ganze Kofahalsinsel oder sogar auch Russisch-Karelien. Da der Vertrag auch eine Abtretung finnischen Gebietes an Russland vorsieht, muß die Regierung Evinhuysuds, wenn sie ihn anerkennen will, sich nach Art. 1 des Berliner Friedensvertrags vorher mit Deutschland verständigen.)

Schwedische Erregung.

Stockholm, 8. März. Das Blatt Nya Dagligt Alla handa wendet sich mit auffällender Schärfe gegen Äußerungen der Berliner Presse, besonders des Berliner Lokalanzeigers über die Gründe für die Landung deutscher Truppen auf den Alandinseln. Das Blatt sieht in dem Eingreifen Deutschlands in Finnland eine Bedrohung der schwedischen Vormachtstellung im Norden und in der Landung deutscher Truppen auf den

Alandinseln den Schlüssel in Deutschlands Streben nach der Vorkemmerschaft in der Ostsee. Für diese Ziele hätte sich der Berliner Lokalanzeiger und Graf Reventlow in der Deutschen Tageszeitung mit brutaler Offenheit ausgesprochen. Das Blatt benutzt die Gelegenheit zu heftigen Angriffen gegen die schwedische Regierung, die zudem die gestern gemeldeten Einsprüche von allen Seiten in Finnland geordnet habe. Die Politik der schwedischen Regierung habe aufs kräftigste den Elementen in Deutschland in die Hände gearbeitet, die Deutschland als den Herrn des ganzen Nordens seien wollten. Brantings halsstarriger Nationalismus im Dienste des Verbandes habe Skandinavien dem siegreichen Deutschland auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Er hätte es unmöglich anders machen können, wenn er seine Befehle unmittelbar aus der Wilhelmstraße entgegengenommen hätte. Schwedens Ziel, von Russland wie von Deutschland gleich unabhängig zu bleiben, sei von der Brantingschen Politik geopfert worden. Dabei sei Finnlands Wunsch der gleiche wie der Schwedens, das Land von den Russen und Revolutionären zu säubern, frei zu sein von jedweder Eingriffen einer Großmacht und seinen Anschluß bei den skandinavischen Staaten zu finden. Wenn man auch in Schweden sehe, daß der Angriff von der eignen Regierung gemacht sei, sei man doch im höchsten Grade missgestimmt über die Entschlossenheit. Zudem das Blatt vor Beschimpfungen an die Adresse Deutschlands und Finnlands warnt, vertritt es als die einzige Lösung der schweren Lage einen festen Zusammenschluß sämtlicher nordischen Staaten. Des sei aber unmöglich, wenn die Alandinseln dauernd als eine Bedrohung Schwedens in fremdem Besitz blieben, oder wenn Deutschland, gestützt auf Rußland, den strengen und argwöhnischen Oberherrn der nordischen Staaten spielen wolle. Eine solche antiskandinavische Politik würde für Deutschland die gleichen Gefahren bergen, wie sie bereits für Branting eingetreten seien.

Alandinseln: Posten in ruhiger Würdigung der Tatsache, daß das Vorgehen Schwedens auf den Alandinseln anscheinend von den Diplomaten des Verbandes veranlaßt worden sei, daß Deutschland bei den in Aussicht gestellten Friedensabmachungen Schwedens Bedrohung von den Alandinseln aus aufheben werde.

Bonar Law redet!

Daag, 8. März. Reuter meldet aus London: Bonar Law legte dem Unterhaus eine Kreditforderung in Höhe von 600 Millionen Pfund vor. Das ist die höchste Kreditforderung, die jemals im Hause eingebracht wurde. Bei dieser Gelegenheit hielt Bonar Law eine längere Rede in der folgenden bemerkenswert ist: Die durchschnittlichen Tagesausgaben betragen seit Beginn des Finanzjahres bis zum 19. Februar 6057 000 Pfund. Es ist zweifelhaft, ob man die Vorschläge, die man an Russland gelehrt hat, zurückhalten werde. Vorläufig werden sie so behandelt, als wenn sie später zurückgezogen werden. Der Voranschlag wurde um 154 200 000 Pfund überschritten. Daran ist vor allem die Erweiterung der Kriegsschauplätze in Palästina und Mesopotamien schuld, ferner die Vergrößerung des Luftschiffahrtwesens. Die den Verbündeten gewährten Darlehen belaufen sich auf 1264 Millionen Pfund, die Darlehen für die Dominien auf 1081 Millionen. Frühere haben sich um 437, letztere um 33 Millionen im letzten Jahre vermehrt. Die Höhe der an Russland vorgeschossenen Beträge kann vorläufig noch nicht genau mitgeteilt werden, es soll jedoch demnächst gesehen. Die Reichsschulden werden am Ende des Jahres wahrscheinlich 3000 Millionen Pfund nicht überschreiten, wovon 1600 Millionen aus Anleihen für die Verbündeten und für die Kolonien bestehen.

Bonar Law wandte sich nun einer Schilderung der militärischen Lage zu. Der Verlust von Russland sei für die Verbündeten ein schwerer Schlag gewesen. Aber Deutschland habe immer noch seine Kolonien verloren und nur eine Truppe von 2000 Mann, darunter 200 Deutsche, seien durch Portugiesisch-Estafira gelassen. Dem rumanischen Volk, das sehr zum Frieden gezwungen wurde, spricht Bonar Law die Sympathien Englands aus. Es sei eine Streitfrage, ob der Kriegsschauplatz in Mesopotamien und Palästina von erster oder untergeordneter Bedeutung sei. Aber hierbei handle es sich nur um Theorien. Als England noch genügend Schiffsraum zur Verfügung hatte, verfügte es nicht über hinreichend geübte Truppen, und jetzt, wo die Truppen vorhanden seien, fehle es am Schiffsraum, um eine große Truppenmacht nach dem Osten zu bringen. Die Kriegsoperationen in Palästina seien keineswegs nur ein moralischer Erfolg; denn die Interessen des britischen Reiches seien nicht auf Europa begrenzt. England sei eine große östliche Macht, und man müsse sich Klar machen, was geschehen wäre, wenn man nach Aufgabe der Dardanellen-Expedition auch Mesopotamien im Stiche gelassen hätte, nachdem Kut-el-Amara verloren gegangen sei und nachdem man vergebliche Anstrengungen gemacht habe, Sasa zu erreichen. Solange das britische Reich nicht vollständig geschlagen sei, sei es ganz natürlich, daß Ägypten nicht geräumt werde. Ritchener habe gesagt, daß die Zahl der Truppen, die nötig seien, um Ägypten vor einem Angriff zu schützen, viel größer sei als die Gesamtzahl der für Mesopotamien und Palästina verlangten Truppen.

Bonar Law gibt zu, daß die Lage des Heeres um Salonik unbefriedigend sei. Niemand habe man erwarten können, daß diese Truppen sich lediglich auf die Verteidigung beschränken müßten. Die Saloniker Truppen bestehen aus Franzosen, Italienern, Griechen, Serben und Engländern. Ihre Lage könne noch ernster werden als sie schon sei, denn es sei vollkommen richtig, daß die Zentralmächte in der Lage seien, der Salonik-Armee eine starke Truppenmacht entgegenzusetzen, und daß dann diese Armee vielleicht einer gewaltigen Truppenmacht widerstand bieten müßten. Das sei eine Gefahr. Aber auch der Munitionsvorrat in Deutschland höre einmal auf. Deutschland könne nicht alles zu gleicher Zeit tun, und nach Informationen, die Bonar Law zur Verfügung ständen, sei die Schlußfolgerung zulässig, daß eine derartige Expedition den Zentralmächten sehr teuer zu stehen kommen werde. Jede Handbreit Gelände werde teuer verkauft werden. Man müsse sich aber vor Augen halten, was ohne die Salonik-Expedition geschehen wäre. Dann läge König Konstantin noch auf dem griechischen Thron, ganz Griechenland würde von den Deutschen geleitet werden und die griechischen Häfen würden den feindlichen U-Booten eine Basis bieten. Die Unterseebootsfrage sei an und für sich schon außerordentlich geworden. Die U-Boote

wären dann nicht mehr zu bekämpfen gewesen und es wäre unmöglich gewesen, die Verbindung mit dem Osten aufrecht zu erhalten.

Bonar Law wandte sich dann der militärischen Lage an der Westfront zu. Für diese Front sei der Zusammenbruch Russlands ein schrecklicher Schlag gewesen. Trotzdem sei Deutschland dem Frieden, den es erstrebe, noch um keinen Schritt näher gekommen. Die Vorgänge in Russland verbesserten die Lage unserer Feinde außerordentlich, aber es ist kaum anzunehmen, daß Deutschland ein Land wie Russland explozieren kann. Die Mengen von Nahrungsmitteln, die Russland in diesem Jahre produzieren wird, genügen noch nicht einmal zur Ernährung der russischen Bevölkerung, und ein Hundert Millionenvolk, das so mitleidlos niedergeworfen wurde, behält stets seine feindselige Stimmung. In den letzten Monaten sind 30 deutsche Divisionen nach der Westfront gebracht worden, trotz aller Zusicherungen, die Deutschland in West-Petersburg gegeben hat. Bonar Law, der eine Division nicht mehr zu 16 000 Mann, sondern zu 10 000 Mann rechne, zog den Schluß, daß die Entente nicht nur bei den Mannschaften, sondern auch bei der Artillerie über ein leichtes Übergewicht an der Westfront verfüge. Er erklärte, man wisse nicht, wie viele Divisionen noch aus Russland nach dem Westen gebracht würden, aber diese Truppen seien von geringer Qualität. Es sei auch möglich, daß Oesterreicher an die Westfront gebracht würden. Nehme man aber die Front der Alliierten vom Kanal bis zum Adriatischen Meer als ein Ganzes, so bliebe der Vorteil zu Gunsten der Entente. Auch über die Artillerie macht sich Bonar Law keine Sorgen, da die Wirkung der Artillerie durch die Munitionsvorräte und durch die Organisierung der Artillerie bestimmt werde und vor allen Dingen durch die Qualität des Personals. Hier rühmte Bonar Law selbstverständlich die überlegene Energie der englischen Flieger. Ein Mitglied der Regierung sei bei den Truppen in Frankreich gewesen, und namentlich bei den Offizieren der niederen Rangstufen habe er festgestellt, daß man nicht mehr an die deutsche Offensive glaube (!). Ueber die Wirkung der Luftangriffe auf deutsches Gebiet sei in der bayerischen Zweiten Kammer das Nötige gesagt worden. Gegen Ende des zweiten Quartalsjahres 1918 werde der Reubau von Salken die Verluste mehr als ausgleichen. Wenn jetzt ein vorübergehender Gleichgewichtszustand entstanden sei, so müsse man daran denken, daß die Lage sich von Woche zu Woche zum Vorteil der Alliierten bessere durch das Eingreifen Amerikas. Es sei nicht zweifelhaft, daß die Alliierten, wenn sie durchhielten, die Ziele erreichen würden, die sie sich bei Beginn des Krieges gesetzt hätten. Diese Ziele könnten in dem einen Satz zusammengefaßt werden: Vernichtung des deutschen Militarismus. Wenn der Krieg beendet würde, bevor dieses Ziel erreicht sei und bevor das deutsche Volk gelernt habe, daß der Krieg sich nicht lohne, dann bedeute der Friede eine Niederlage für die Alliierten. Das Gerüde über die Abstände Hertings in seiner Rede sei einfach lächerlich. Was hätte alles Gerüde über die Annahme der Prinzipien Wilsons, wenn gleichzeitig Deutschland Livland, Estland und Kurland nehme und Rumänien durch den Frieden zwingen, nicht nur die Dobrudscha, sondern auch andere Teile Rumaniens aufzugeben. Einer der Verbündeten habe dieser Tage Bonar Law erklärt, der Kriegesgeist in England erlahme.

Bonar Law glaubt das nicht. Selbstverständlich sei es wahr, daß das Land kriegsmüde sei. Im Grunde seines Herzens wisse aber jeder Engländer, was eine Niederlage in diesem Krieg für die Geschichte der englischen Nation, für das britische Reich und für die Welt bedeuten würde. Wenn man heute unter dem englischen Volk abstimmen würde über die Frage: Seid Ihr bereit oder nicht bereit, den Krieg fortzusetzen, bis die Ziele erreicht sind, so würden die Feinde über das Resultat einer solchen Abstimmung ebenso erstaunt sein wie die Verbündeten.

Annahme der neuen Kreditforderung.

Daag, 8. März. Reuter meldet aus London: Die Kreditforderung im Betrage von 600 Mill. Pfund wurde im Unterhaus angenommen.

Reichsbank-Girokonto. **L. Pfeiffer** Postcheck-Konto
Fernsprecher 43. Frankfurt a. M. Nr. 18450.

Depositenkasse Dillenburg

Dillenburg

Hauptgeschäft Cassel :: Zweigstellen Fulda, Harsfeld, Marburg, Wildungen, Witzenhausen :: Agenturen Allendorf, Bebra, Hünfeld.

Scheckrechnungen	Depositen (Spar)-Rechnungen
Zinsvergütung: 3 1/2 %.	Zinsvergütung:
Kostenlose Abgabe von Briefschecks, Postkartenschecks, Ueberweisungsvordrucken und Scheckbriefen.	3 1/2 % bei täglicher Kündigung
	4 % „ 1/2-jährlicher „
	Bei längerer Kündigung nach Vereinbarung.

An- und Verkäufe von Wechseln und Wertpapieren.
Verwaltung und Verlosungskontrolle von Wertpapieren.
Alle sonstigen bankmässigen Geschäfte. 203

Zur Frühjahrssaat!

Wir haben noch einige Posten besten, hochfeinsäugigen und sortenechten

Sommersaatweizen sowie pa. Saatgerste

sofort lieferbar abzugeben. Interessenten wird umgehende Bestellung unter Einsendung von Saatkarten und Säcken empfohlen. (81)

Zentral-Ein- & Verkaufsgenossenschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

e. G. m. b. H.,
Wiesbaden, Marktstraße 29.

Holz-Versteigerung

Stadtwald Dillenburg.

Montag, den 11. März, nachmittags 2 Uhr, werden in der Brauerei Rahm dahier verkauft:

Distr. 14 Braundelje. Buchen: 210 Am. Eht., 57 Knüppel, 49 Reiser 1. Kl. Distr. 34 Sandgrube. Buchen: 14 Am. Eht., 71 Knüppel, 21 Reiser 1. Kl. Kiefern: 12 Am. Eht. und Appl. Distr. 39 Weerbornscheide. Eichen: 5 Am. Eht. und Appl. Buchen: 12 Am. Eht. und Appl. Kiefern: 64 Am. Eht. und Knüppel. Distr. 27 Bachseite. Eichten: 9 Am. Knüppel.

Im Distr. 14 Braundelje werden Käufer aus Rangenbach und Eibach zugelassen, zu den übrigen Distrikten nur Käufer aus Dillenburg. Händler sind von der ganzen Versteigerung ausgeschlossen.
Dillenburg, den 4. März 1918. Der Magistrat.

Vorschuss-Verein Haiger.

Eing. G. m. b. H.

Unser Büro ist vom 1. bis 31. März d. J. frey von mittags 1 Uhr ab für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Haiger, den 27. Februar 1918. 700

Der Vorstand.

Kaufmännische Ausbildung.

Unterricht in allen kaufmännischen Fächern, sowie in Korrespondenz und Maschinenschreiben.

Der neue Lehrgang beginnt am 19. April 1918.

Die Aufnahme ist am **Mittwoch, den 17. April 1918**, nachmittags 2 1/2 Uhr.

Aufnahmebedingungen: Gute Volksschulbildung, insbesondere genügende Sicherheit in der Rechtschreibung.

Für Schülerinnen mit höherer Schulbildung findet bei genügender Beteiligung ein besonderer Lehrgang statt.

Anmeldungen wolle man möglichst bald an die Schulleitung gelangen lassen. Von ihr sind ausführliche Prospekte kostenlos zu haben.

Auswärtigen Schülern und Schülerinnen werden gute Wohnungen in der Nähe der Schule nachgewiesen.

Kaufmännische Privat-Schule
von Karl Wolf in Siegen, Burgstraße.

Glessener Handelsschule,

Inh. G. Hermes, Fernsprecher 1097,
Glessen, Bahnhofstr. 60.

Beginn des neuen Schuljahres **Anfang April 1918.**

Halbjahres- und Jahresklassen.
Ausserdem Kurse für Anwärter der Beamten-Laufbahn (Post-, Telegr. und Eisenb.)
: Anm., rechts, notw. Prosp. frei. :

Städtischer Lebensmittelverkauf.

1.
Dienstag, den 12. März
Butter auf Abschnitt 8 der Fettsorten in nachstehender Reihenfolge:
Nr 1-300 v. 8-9 U. v. m.
301-600 „ 9-10 „ „
601-900 „ 10-11 „ „
901-Schluss 11-12 „ „

2.
Donnerstag, 14. März
Groupen auf Abschnitt 33 der Lebensmittelarten.
Vertage auf Abschnitt 34 der Lebensmittelarten.
Freitag, 15. März
Kunstbrot auf Abschnitt 35 der Lebensmittelarten.

Montag, 12. März, nachmittags 2-4 Uhr Ausgabe von Bezugsscheinen für Kartoffeln an Umlauber u. Ueberforate a. f. dem Rathaus, wobei gleichzeitige Zahlung zu leisten ist.
Dillenburg, 9. März 1918.
Der Magistrat.

Gebe noch eine größere Partie

Holzschuhe

ab. Carl Kärber,
Dorborn, Schmalerweg 7,
Tele. 216.

Ein sprungfähiger Eimmentaler

Bulle

zu verkaufen.
Rechner Jung,
Sinn.

Dillenburger Lichtspiele,

im Saale der Brauerei Rahm.

Samstag, den 9. März, abends 7 1/2 Uhr:
Sonntag, den 10. März, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr:

Spielplan:

Mutter's Sparkassenbuch . . . Schwank in 3 Akten.
Der breite Weg . . . Drama in 4 Akten.
Soko-Woche vom Kriegsjahr 1917 . . . 1 Akt.

Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Sexta-Oberprima. Einjährig-, Primar-, Abiturienten-Vorbereitung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim. Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten. Siegen a. d. Ruhr, Wilhelmstr. 16. Nähe Universität. Fernr. 3075. Beste Erfolge! Direktor Brademann.

Sämtliche Sorten wollene, baumwollene, Flor und seidene

unbrauchbar gewordene Strümpfe und Socken

werden brauchbar wie neu hergerichtet.

2 Paar Herrensocken ergeben 1 Paar und 3 Paar mittelhohes Damenstrümpfe 2 Paar, wenn Beinlängen gut erhalten und 12 cm breit sind.

Als nötiges Ersatzmaterial kann auch jeder defiziente Stoff (Tricot) verwendet werden.

Prospekt gratis und franko.

Strumpf-Reparaturanstalt Otto Münd,

Siegen, Fernruf 733.

Auskunft und Annahmestelle für Dillenburg:
Franz Aush Geiger, Gartenstraße 12.

Th. Forber, Siegen,

Cölnstraße 6

Lieferung landwirtschaftl. Maschinen aller Art.

2001
Telefon Nr. 1264.

Gemüseland-Verpachtung

Montag, den 11. März, nachmittags 2 Uhr werden an Ort und Stelle 15 Gemüselandparzellen vor dem Galgenberg belegen, auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend verpachtet.

Treffpunkt an der Liebhölzbrücke bei der Badeanstalt Dillenburg, den 2. März 1918.

Der Magistrat,
J. B.: Schulteis.

Robierpapier: Wachspapier

Farbbänder, Vielfältigungsfarben liefert billigst

Jacob Müller, Siegen i. W.

Spezialgeschäft für Büro- und Maschinenbedarf.

Maschinenbauhalle Offenbach a. M. den prov. Anhalten gleichgestellt. Spezialabteilung für Elektromotoren. Großf. Direktor Prof. Eberhardt.

Neu- u. Neu-Bestellungen auf

Modern-Halterhaltungs-Zeitschriften

bitte jetzt, vor Quartalsbeginn, bewirken zu lassen, da Nachbestellungen infolge der knapp besetzten Auflagen höchstens von den Verlegern meist nicht mehr ausgeführt werden können.

Buchhandlung
Moritz Weidenbach,
Dillenburg.

Trüchtige junge

Fahrer

hat zu verkaufen 837

Fritz Weckert,
Hüttenplatz 14.

Särge,

liefern und eignen in allen Größen stets auf Lager

Carl Schneider,
Selger, Bahnhofstraße.

1 Egge, 1 Wenderflug und 1 Kartoffelflug zu verkaufen. (744)

Näheres Geschäftsstelle.

Geschäftshaus,

Dillenburg, Hauptstraße 87 beste Lage, f. j. Geschäft geeignet. 10 Zimmer, Laden, Gas u. Elek., unter günst. Bedingungen zu verkaufen.

Festpreis: **W. Gerobach,**
Köln, Hohentstraße 36.

Gebrauchte Lokomobile

(10-15 PS) um 1900 gebaut, zu kaufen gesucht.

Karl Christ, Sägewerk,
Dillenburg.

500 Erdarbeiter

für dringende **Secedarbeit** im besetzten Gebiet i. Westfalen **sofort gesucht.**

Freie Reise, Verpflegung und Unterkunft auf der Baustelle. Auskunft erteilt

Führer Weiske
im Gasthaus zum Deutschen Haus,
Dillenburg.

Heute entschliesst sich nach kurzem schweren Leiden unser lieber Bruder und Schwager

Heinrich Fürschbach

im blühenden Alter von 30 Jahren.

Zu tiefer Trauer:
Karl Fürschbach,
Willy Fürschbach,
Julius Fürschbach.

Siershausen, den 8. März 1918.

Beerdigung findet statt Sonntag Nachmittag 1 Uhr. 833

Soeben wieder erschienen

Marlitts Romane,

10 Bände,
Originalausgabe M. 26.00.
Die Bände werden einzeln abgegeben.
Borrückung in d. r. Buchhandlung von

Moritz Weidenbach,
C. Seel's Nachf.,
Dillenburg.

Hektographenblätter, Ersatzrollen

für Schapirographen- und Optimus-Apparate sind wieder lieferbar, auch an Wiederverkäufer.

Jacob Müller, Siegen

Gesamt wird Grundbesitz

je gl. Art, Wohn- u. Geschäftshaus, Villa, Landhaus, Hotel, Gasthof, Gut, Mühle, industrielle Betriebe zu. Zuführung an ca. 6000 vorgezeichnete Käufer sehr Interessenten, insbes. auch Existenz Grundstücke f. Bergbau, beabs. d. d. Verlag d. „Verkaufs-Markt“. Angebots an den „Verkaufs-Markt“, Frankfurt a. M. (Gesamt erfolgt sofort).

Schweisser

suchen (65)

Gebr. Achenbach,
Weidenau-Str.

Kirchliche Nachricht.

Dorborn.

Sonntag, den 10. März, um 10 U. Hr. Weber.
Am 1. u. 2. Abendgottesdienst. 2 U. Prüfung der Konfirmanden der 3. Pfarrei.
Abends 8 1/2 U. Herr i. Dorborn. Burg 1 U. Pindergottesdienst. 4 1/2 U. Hr. Conrath.
11. u. 12. Hr. Prof. Conrath.
Mittwoch 1/2 U. abds. 11. u. 12. Hr. Prof. Conrath.
Donnerstag abds. 6 U. Hr. Conrath.
Freitag f. d. Pindergottesdienst im 1. Pfarrhaus.